

Nie wieder Chefdirigent



Rom im April 2003: Zum ersten Mal erlebe ich José Serebrier, der mir von der Platte als phänomenaler Dirigent im Ohr ist, live — mit dem miserablen Orchestra Sinfonica Giovanile di Roma, in Beethovens „Egmont“-Ouvertüre, Mozarts Klavierkonzert in Es-Dur KV 482 mit Paul Badura-Skoda und Sibelius' erster Sinfonie. „Seit Jahren das schlechteste Orchester, dem ich begegne, aber eine der höchsten Gagen, die ich je in Europa bekommen habe“, erzählt Serebrier später. Allzu viel Freude kommt bei all den Missklängen und Grobheiten nicht auf. Und doch: die natürlich gesangliche und kein bisschen kurzatmige, feurige melodische Gestaltung; der untrüglich anspringende Instinkt für orchestrale Balance; eine entschiedene Geste, zu welcher ein wirklich rabiater, blitzartig dreinfahrender, dabei auch in mehrfacher Abfolge ganz locker ausgeführter Niederschlag gehört — die unverwechselbaren Kennzeichen von José Serebriers Art des Musizierens sind unmittelbar zu erkennen.

José Serebrier wurde am 3. Dezember 1938 in Montevideo (Uruguay) als Spross jüdischer Emigranten aus Russland und Polen geboren. Als Neunjähriger erhielt er Geigenunterricht bei dem Heifetz-Schüler Jascha Fidlón. Und nun ging alles sehr schnell: Er wurde von den aus Italien eingewanderten Komponisten Guido Santórsola und Vicente Ascone ausgebildet. Elfjährig begann er zu dirigieren, und der Kulturminister persönlich ließ ihm ein Schreiben ausstellen, welches ihn zur Orchesterleitung von der Schule freistellte: „Dirigieren lernte ich wie laufen: ‚trial and error‘, alles intuitiv. Und mein Orchester musste auswendig spielen!“ Natürlich komponierte er, und dann „wurde ein Kompositionswettbewerb für Orchester ausgeschrieben. Für die Abgabe ließ man nur eine Woche Zeit — vielleicht, um keinen Preis vergeben zu müssen. Also

In Deutschland ist der Dirigent **José Serebrier** – vom Komponisten nicht zu reden – kaum bekannt. Dabei hat der Stokowski-Schüler bereits etliche herausragende Aufnahmen vorgelegt. Ein Portrait von Christoph Schlüren.

schrieb ich Tag und Nacht an meiner Ouvertüre zur ‚Faust‘-Legende, beendete sie im Taxi, reichte sie fünf Minuten vor der Deadline ein – und gewann! So entstand mein erstes großes Orchesterstück, und ich lernte, zügig zu arbeiten. Eleazar de Carvalho leitete die Uraufführung.“

Serebriers ohne jegliche Theoriekenntnisse entstandene erste Komposition war eine Sonate für Violine solo, die erst unlängst von Gonzalo Acosta eingespielt

Nun ging Serebrier nach Minneapolis, wo er Antal Doráti's einziger Schüler war, und „im Sommer studierte ich in Maine bei Pierre Monteux. Wir waren ein Orchester aus 80 Dirigenten, in dem Monteux selbst Bratsche spielte und seinen Spaß hatte.“

Es folgte ein Schlüsselereignis: Auf der Rückfahrt vom Dirigierkurs kam Serebrier durch Utica (in der Nähe von Syracuse, New York), wo für den gleichen Abend die

Die Elegie für Streicher zeigt den 13-jährigen als reifen Komponisten

wurde. Es ist frappierend, wie er als Komponist sofort zu einer flüssigen, geschmeidigen Ausdrucksweise fand und wie schnell er eine persönliche Tonsprache mit blühend lyrischem Melos und hitzig aufwallenden Steigerungen entwickelte. Die 1952 entstandene Elegie für Streicher weist den 13-jährigen bereits als reifen Komponisten aus.

1956 kam die amerikanische Erfahrung. Virgil Thomson zeigte seine Musik Aaron Copland, Eugene Ormandy und Howard Hanson, verschaffte ihm so ein Stipendium. Serebrier ging zunächst ans Curtis Institute in Philadelphia, um bei Bohuslav Martinu zu studieren. Doch „als ich kam, war Martinu weg, und Vittorio Giannini wurde mein Lehrer – ich habe nichts bei ihm gelernt, aber wir gingen immer Kaffee trinken und wurden Freunde“. Geigenunterricht erhielt er beim greisen Rektor Efrem Zimbalist: „Er schlief in meinen Stunden manchmal ein, brachte mir aber die wunderbare Tradition der Auer-Schule nahe. Leider spielte er nie selbst. Mein ganzes Musizieren kommt aus der alten, präsowjetischen russisch-slawischen Schule, aus dieser Art der Gestaltung. Ormandy's Assistent William Smith wurde mein erster Dirigierlehrer, und ich komponierte meine erste Sinfonie, die der große Leopold Stokowski in Philadelphia zur Uraufführung brachte. Das fand ich natürlich toll, hatte aber keine Ahnung, welch außergewöhnliches Glück ich hatte. Ich wollte vor allem dirigieren, und Stokowski riet mir: ‚Fahre rund um die Welt und beobachte all die schlechten Dirigenten. Davon lernst du.‘ Doch das meiste habe ich gelernt, als ich Stokowski zusah. Vor allem, wie man probt.“

Chefstelle des städtischen Orchesters ausgeschrieben war. Er bewarb sich in letzter Minute und erhielt den Job. Und er machte jene leidigen Erfahrungen mit dem ganzen Drumherum, dem Ladies' Club, der Sponsorentour usw., die ihn dazu brachten, nie wieder in seinem Leben den Posten eines Chefdirigenten zu übernehmen.

Umso erstaunlicher, welche Karriere er dennoch, allein dank seiner überragenden Begabung, machte. Stokowski gründete in New York das American Symphony Orchestra, holte ihn als Assistenten und lobte ihn als „größten Meister orchestraler Balance“. Unter Stokowski's Leitung war Serebrier 1965 Subdirigent bei der Uraufführung und Ersteinpielung von Charles Ives' vierter Sinfonie. Neun Jahre später machte Serebrier die legendäre und unübertroffene erste Aufnahme dieses Werks ohne Subdirigenten für RCA.

Als Dirigent bald weltweit gefragt, war er als Komponist verstummt: „Die Alleinherrschaft einer materialistischen Technik stieß mich ab. Ende der sechziger Jahre schrieb ich noch einige experimentelle Stücke, dann fast nichts mehr bis Ende der achtziger Jahre. Ich hatte neue Zuversicht gefasst und kümmerte mich nicht mehr darum, ‚zeitgemäß‘ zu sein. Seither sind mir einige Stücke ganz gut gelungen.“ Stilistisch stehen diese neueren Werke denen der frühen Zeit erstaunlich nahe. Die siebenminütige „Winterreise“, entstanden 1999, „besteht aus den besten Partien meines Violinkonzerts. Mit Schubert hat sie nichts zu tun, eher mit Haydn, Glasunow und Tschairowsky. Sie läuft ab wie eine Lebenszeit im Zeitraffer, und es funktioniert. Ich bin ein sehr praktischer

vladimir spivakov CHAUSSON hélène mercier

CD: 67 065



Concert op. 21 für Klavier, Violine und Streichquartett
Poème op. 25 für Violine und Klavier

VLADIMIR SPIVAKOV, Violine
HÉLÈNE MERCIER, Klavier



ARKADI FOUTER & ALEXEI LUNDINE, Violine
IGOR SOULIGA, Bratsche • MIKHAIL MILMAN, Cello

Für seine neue Capriccio-CD hat sich Vladimir Spivakov mit der französischen Pianistin Hélène Mercier ein exklusives Programm französischer Kammermusik ausgewählt. Ernest Chausson (1855-1899) gilt als „Geheimtipp“ unter den französischen Komponisten des 19. Jahrhunderts. Sein großes „Concert“ für die originelle Besetzung Klavier, Solovioline und Streichquartett wird gerade wegen der ungewöhnlichen Besetzungsanforderungen viel zu selten gespielt; dabei ist es ein veritables Meisterwerk. In reizvollem Kontrast dazu Chaussons populärstes Opus, das „Poème“ für Violine, hier in der Version für Violine und Klavier.



CD: 10 893



CD: 10 892



CD: 67 061



Delta Music GmbH • 50226 Frechen
www.deltamusic.de

Mensch und schreibe Musik, wenn es einen Anlass gibt. Zwei Wochen vor der Aufnahme meiner Werke für Naxos sagte der Akkordeonist ab. „Oh Gott, die Platte ist zu kurz!“ Also schrieb ich in einer Woche meine dritte Sinfonie. Da fand sich eine Schülerin des Akkordeonisten als Ersatz, spielte fantastisch, und die CD ist fast 80 Minuten lang geworden.“

In Deutschland ist der Dirigent José Serebrier – vom Komponisten nicht zu reden – erstaunlich viel weniger bekannt als in der anglo-amerikanischen, französisch-, spanisch- und italienischsprachigen Welt. Dabei ist nicht nur in der Plattenbranche bekannt: Möchte man – eigentlich fast egal, wie gut das Orchester ist – in der üblich knappen Studiozeit wirk-

lich gute, musikalische Aufnahmen womöglich unbekannter Werke hervorzuheben, so wende man sich an Serebrier. Man kann jede seiner Platten als Ausweis dieser Fähigkeit hernehmen. Und immer

Als Dirigent verscheucht er die Routine wie eine lästige Fliege

klingt es nicht nur äußerst transparent, fesselnd gestaltet, schwungvoll, rhythmisch hochpräzise und brillant, sondern auch, als würde live musiziert.

Dafür hat er natürlich seine Tricks – er lässt alles aufnehmen, es gibt kein Warm-up und, damit verbunden, vergeudete

Momente. Vor allem jedoch hat er sich sein jugendliches Gemüt bewahrt, das ihn immer mit jener unbefangenen Freude zu Werke gehen lässt, die die Routine wie eine lästige Fliege verscheucht. Denn die

große Begabung allein reicht nicht fürs Leben – um weiter zu bewegen, muss sie unablässiger Erneuerung ausgesetzt sein. Dies Prinzip des musikalischen Jungbrunnens exemplifiziert sich in der hierzulande immer noch viel zu vage wahrgenommenen Gestalt José Serebriers. ■

CD-Hinweise

Für ASV/Codæx

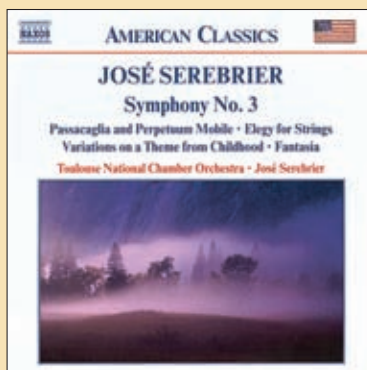
Bloch, Violinkonzert, Baal Shem, **Serebrier**, Poema elegiaco etc.; Michael Guttman (Violine), Royal PO; CD DCA 785
Borodin, Sinfonien Nr. 1-3; SO Rom; CD DCA 706
Dvorák: Tschechische Suite, Legenden; SCO; CD DCA 765
Falla, Nächte in spanischen Gärten, „Klavierkonzert“, **Turina**, Oración del Torero, Rapsodia sinfonica; Joaquin Soriano (Klavier), English CO; CD DCA 775
Hindemith, Konzert für Orchester, Kammermusik Nr. 4, Violinkonzert u. a.; Michael Guttman (Violine), Philharmonia Orchestra; CD DCA 945
Mendelssohn, Sinfonien Nr. 3 und 4, Oktett-Scherzo; SCO; CD DCA 700
Prokofieff, Sommertag-Suite, Herbstskizze, „Lagerfeuer im Winter“-Suite, Symphonie classique, Ugly Duckling; SCO; CD DCA 760
Tschaikowsky, Streicher-Serenade, Mozartiana u. a.; SCO; CD DCA 719
Wolf-Ferrari, Suiten und Overtüren; Royal PO; CD DCA 861

Für BIS/Klassik-Center

Kodály, Galánta-Tänze, Marosszék-Tänze, „Der Pfau flog“-Variationen, Háry János-Suite; Staatsphilharmonie Brunn, SWF-SO; CD 875
Tschaikowsky, Hamlet, La Tempête, Romeo und Julia; BS; CD 1073
Tschaikowsky, Fatum, Marche slave, Capriccio italien, 1812-Ouvertüre u. a.; BS; CD 1283
Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 4, Francesca da Rimini; BS; CD CD 1273

Für Chandos/Codæx

Chausson, Sinfonie, Soir de fête u. a.; BRTF SO; CD 8369



Für Dinemec/Liebermann

Delius, Orchesterlieder, Irmelin-Suite u. a.; Carole Farley (Sopran), Rheinische Philharmonie; CD 019
Gershwin, 3 Preludes, Lullaby (orch. Serebrier), An American in Paris, Concerto in F; Leopold Godowsky III (Klavier), Royal Scottish National Orchestra; CD 025

Für Naxos

Balada, Klavierkonzert Nr. 3, Concierto mágico für Gitarre und Orchester, Musik für Flöte und Orchester; Rosa Torres-Pardo (Klavier), Eliot Fisk (Gitarre), Magdalena Martínez (Flöte); Barcelona SO; Katalanisches Nationalorchester; CD 8.555039
Rorem, Sinfonien Nr. 1-3; Bournemouth SO; CD 8.559149
W. Schuman, Violinkonzert, New England Triptych u. a.; Philip Quint (Violine), Bournemouth SO; CD 8.559083
Serebrier, Sinfonie Nr. 3, Passacaglia und Perpetuum mobile, Variationen über ein Thema aus der Kindheit, Momento psicologico, Fantasia u. a.; Orchestre Nationale de Chambre de Toulouse; CD 8.559183
Neu
Pann, Klavierkonzert (1996/97), Deux séjours, Dance Partita, Zwei Portraits von Barcelona; Staatsphilharmonie Brunn

Für Phoenix/Liebermann

Albéniz, Ibéria, sowie Werke von T. Marco, Montsalvatge, Ravel, Falla; SWF-SO; CD 147
Barber, Souvenirs-Suite, Canzonetta, **Britten**, Les Illuminations, Young Apollo; Carole Farley (Sopran), SCO, London SO; CD 111
Menotti, Sebastian, **Luenig**, Legend, Lyric Scene; London SO, Oslo PO; CD 101
Poulenc, La Voix humaine; Carole Farley (Sopran), Adelaide SO; CD 131
Serebrier, Kammer- u. Orchestermusik; CD 144

Für RCA/HM

Ives, Sinfonie Nr. 4; London PO; CD 09026 63316 2
Schostakowitsch, Hamlet-Suite; BRTF SO; CD 82876 55493 2

Für Reference/In-Akustik

Chadwick, Symphonic Sketches, Melpomene Overture, Tam O'Shanter, Suite symphonique, Aphrodite, Elegy; Staatsphilharmonie Brunn; CD 2104
Janáček, Sinfonietta, Lachische Tänze, Taras Bulba, „Schlaues Füchlein“-Suite, Eifersucht, Vorspiel zu „Aus einem Totenhaus“, Sinfonische Synthese aus „Die Sache Makropoulos“ (arr. Serebrier); Staatsphilharmonie Brunn; 2 CD 2103
Rimski-Korsakoff, Scheherazade, Russische Ostern; London PO; CD 89
Serebrier, Partita (Sinfonie Nr. 2), Winterreise u. a.; London PO; CD 90

Abkürzungen:

BRTF SO = Belgisches Radio-Sinfonieorchester
 BS = Bamberger Symphoniker
 CO = Chamber Orchestra
 PO = Philharmonisches Orchester bzw. Philharmonic Orchestra
 SCO = Scottish Chamber Orchestra
 SO = Sinfonieorchester bzw. Symphony Orchestra